

Einstimmiges Signal an die Nachbarn

Die Ansbacher Kreisräte wollen das Wiesenbrüter-Schutzprojekt im Altmühltal voranbringen und hoffen, dass Weißenburg-Gunzenhausen noch mitzieht

VON THOMAS SCHALLER

ANSBACH - Mit einem klaren Bekenntnis zum Schutz der Wiesenbrüter im Altmühltal haben alle Ansbacher Kreisräte ein deutliches Zeichen in Richtung ihrer zögerlichen Kollegen im Kreistag Weißenburg-Gunzenhausen geschickt.

Dort trauen offenbar einige Landwirte und Jäger dem Projekt chance.natur nach wie vor nicht über den Weg. In der ersten, mittlerweile abgeschlossenen Phase des Projekts wurde ein Pflege- und Entwicklungsplan für den Lebensraum im mittelfränkischen Altmühltal entwickelt. Davon haben die Uferschnepfe und der Große Brachvogel aber nicht viel, wenn jetzt keine Umsetzungsphase folgt.

Hohe Förderung durch Bund und Land

Sie und weitere vom Aussterben bedrohte Arten haben hier eines ihrer letzten Rückzugsgebiete. Deshalb bauen der Bund und der Freistaat Bayern Bauern, Jägern und anderen Beteiligten eine Brücke, die so stark vergoldet ist wie nur bei wenigen anderen Projekten. Freiwilligkeit ist oberstes Prinzip. Die Kosten trägt der Bund zu 75 Prozent, jeweils 7,5 Prozent übernehmen das Land und der Naturschutzfonds. Die Träger müssen nur die restlichen zehn Prozent zahlen.

In der zweiten Projektphase soll dafür ein Zweckverband der beiden Landkreise Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen gegründet werden. Entsprechend der Gebietsanteile entfallen sechs Prozent der Kosten



In eine ungewisse Zukunft schaut der vom Aussterben bedrohte Große Brachvogel. Der Ansbacher Kreistag sprach sich für ein Projekt zu seinem Schutz aus. Foto: LBV/Frank Derer

auf den Landkreis Ansbach, vier Prozent auf WUG.

Bisher waren außerdem der Landesbund für Vogelschutz (LBV) und der Landschaftspflegeverband mit an Bord. Sie wollen sich aber an der praktischen Umsetzung beteiligen, was nicht möglich wäre, wenn sie Mit-Träger bleiben würden.

Insgesamt sind für das zweite Projekt über zehn Jahre hinweg zehn Millionen Euro veranschlagt. Damit der Förderantrag gestellt werden

kann, beschloss der Kreistag in Ansbach am Freitag einstimmig, dass der Landkreis seinen Anteil einbringen wird. Im Haushalt 2024 werden die dafür nötigen 28.000 Euro eingestellt.

Im Nachbarlandkreis werde ein entsprechender Beschluss - wenn überhaupt - erst bei einer Kreistagsitzung Ende Februar fallen, sagte Landrat Dr. Jürgen Ludwig (CSU). Deshalb droht schon jetzt eine Projektverzögerung. Das ist auch des-

halb ungünstig, weil im Moment eine Übergangsphase zwischen den beiden Projektteilen läuft, für die die großzügigen Förderkonditionen nicht gelten.

Entsprechend war aus den Reihen der Ansbacher Kreisräte ein Grummeln in Richtung Gunzenhausen zu hören. Laut genug, damit man es dort hört, aber auch nicht zu laut - schließlich hofft man immer noch, zumindest einen Teil der Skeptiker in den nächsten Wochen zu überzeu-

gen. „Ich stehe hinter dem Projekt“, erklärte Landrat Ludwig. Das gelte auch für ihn und seinen Merken-dorfer Kollegen Stefan Bach, sagte der Bürgermeister der Grenzstadt Ornbau, Marco Meier (Freie Wähler).

Der Bauernverband begleitet konstruktiv

Reinhold Meyer (CSU), Kreisobmann des Bayerischen Bauernverbands (BBV), ergänzte, man werde das Projekt „konstruktiv begleiten“, da der Schutzstatus der betreffenden Flächen erhalten bleibe und das Prinzip der Freiwilligkeit gelte. Er habe mit dem Weißenburger Landrat Manuel Westphal (CSU) telefoniert und hoffe, dass Weißenburg-Gunzenhausen „noch dazukommt“.

Die Kreisrätinnen Gabi Schaaf, Isabella Hirsch (beide Grüne) und Maria Hetzel (ÖDP) begrüßten die breite Unterstützung für das auch überregional beachtete Projekt.

Stefan Horndasch (CSU) sprach von einem klaren Signal, „dass wir das gemeinsam stemmen wollen“. Man müsse auf Bedenken eingehen, Argumente austauschen und so „im Dialog zu vernünftigen Entscheidungen finden“.

Gibt es die am Ende nicht, wird man im Landkreis Ansbach notfalls versuchen, allein vorwärts zu kommen. „Es ist ein gemeinsames Gebiet“, so Landrat Ludwig, aber „im Zweifel gibt es ein Projekt der zwei Geschwindigkeiten“. Denn, so der Landrat, es gehe um weit mehr als Artenschutz: Regionalentwicklung, Tourismus, Naherholung und Direktvermarktung seien Themen, die unter anderem mit dem Projekt verbunden seien.